

Sonntag.

Von Marthe Renate Rißler.

Die Sonne hebt ihr Tageswert an und steigt in einen Schleier von Gold und Purpur gehüllt, am Himmel erglänzt...

Dem märchenhaften Morgen folgt ein herrlicher Tag. Die Sonne hat den Zenith nun erreicht. In königlichem Glanze schreitet sie dahin über des Himmels lichte, flimmernde Räume...

Und dann führt der Weg der Sonne bergab, dem Horizonte zu. Ihre Strahlen fengen und brennen nicht mehr, hart und warm umfließen sie Gras und Blüthe...

Hier und da segeln Wolken, die der Tag zurückließ oder die der Abend vor sich treibt. Ein tübler, kräftiger Luftzug springt auf. Der Himmel, dunkler geworden, blauer, das er nach dem Gewitter...

Ruhe breitet sich aus, der Erdboden beginnt Ströme von Duft auszuathmen. Es duftet nach dem Wachstum des Tages, nach Gras, nach Blüthen. Der Schloß entströmt ein Broteruch...

Eine kurze Spanne Zeit, so gehen die Sterne auf und es blüht und blüht aus tausend grünen Wellen. Der Friede schwebt vom Himmel herab und beginnt über die Erde zu schreiten.

Darüber wird es ganz dunkel. Schräg über den Himmel, Alles ruht — bis die Mitternachtshelle sich ausbreitet, das leuchtende, fette, herrliche Blau des Mitternachtshimmels, den Leuchtwolken bevölkert und Myriaden von Sternen durchfunkelt.

Wunderbare, geheimnißvolle Schönheit der mitternächtlichen Stundel! Ich schau dich mit andächtigen Staunen — ich fühle, wie du meine milde Seele umfängst und gefangen nimmst — meine Sorgen sinken von mir — mein Kummer löst sich in befreienden Thränen.

Das Leben verstummt — schläft. Der Himmel ist wieder dunkel geworden. Stille herrscht. Aller Reiz ist jetzt erloschen. Alle Farbenfreude gestorben. Stille herrscht. Die große Stille. Man meint, eine hohe Gestalt über die Erde schreiten zu sehen, mit welchem Mantel angethan, mit dem Stundenglas in der trüchernen Faust.

Sonntag, wie du dahingehst, du gehst mein Leben dahin. Froher, frischer, jauchzender Morgen, wie du heraufsteigst, so heil' mein Augen dich auf. Du Sonne im Zenith, du eifrige, heilige Heilende, du gleichst dem ungelähmten Drängen meiner Mittagsstunde.

Die heilige Ruhe sinkt zusammen, die Kraft steigt heilig empor und beginnt zu wirken. Sie derstet Berg, sie lenkt Ströme um, sie zeichnet neue Grenzen um die Wohnstätten der Menschen. Sie entwirft den Tiefen des Meeres und der Erde ihre Geheimnisse. Sie taucht ihren Pinsel in Gold und Purpur und zaudert wunderbare Bilder für den genietenden Blick. Wenn sie zur Ruhe schreitet, so ist der Himmel bedeckt mit den flammenden Zeichen ihrer Thaten, Farbenfanfaren, Strahlender, Härter, als sie der junge Morgen hervorbrachte, gehen ihrer Feuerkünde voran.

Die Kraft fließt nicht, sie folgt sich und feiert. Wir fühlen das Wirken der feierlichen Kraft, wir fühlen ihren harren Willen über uns dahin streichen. Wir, die Eifrigen, die wir auf der Mittagsstunde wandeln, wir, die Ungehilfen, Heißen, die Dränger und Weiräter, die wir uns an ihrem Feuerzauber begeistern haben, wir erschauern und härten uns jetzt und reifen aus an ihrer gelassenen, maholollen Ruhe. Wir lauschen und lernen und hören den Willensschlag des Friedens, der über die Erde schreitet.

Mitternachtshelle, du bist, leuchtend, ruhevoll! Märchenförmiger Himmel mit seinen geheimnißvollen Leuchtwolken, mit dem Strahlen und Funken deiner stillen Sternenschar. Ich neige mein Haupt, ich falle meine Hände. Du erzählst mir Märchen, die Mitternacht. Das Leben feiert nicht mehr, es ruht aus — es wartet. Wartet wartet es? Auf die große Stille? Auf den einsamen Wanderer, der nach seinem Stundenglas schaut, ob seine Zeit abgelaufen ist?

Ein edler Greis — eine hehre Greisin! Ich lege vor ihnen auf meinen Knieen! Legt eure lächelnden Hände auf meinen febernden Schweiß, trocknet meine heißen Thränen des Ungeliegens und der Reue nicht mit dem sanften, geheimnißvollen Blick des Verlebens in meine verdorrten Augen, die ariert um Tröst in ihrem Kummer bitten, und laßt eure Lippen köstliche

Worte der Hoffnung sprechen! Ich lege mein Haupt in euren Schoß. — Ich bete zu euch. — Ich empfangen von euch.

So steigt das Leben an, immer reifer, immer köstlicher, immer neue Gaben darbietend. Nie sich gleich bleibend — immer wachsend — bis der große Schmitter seine Hand ausstreckt. Wer könnte sagen, welcher Teil des Lebens der schönere, härtere, lebensreicher wäre? Wer wollte eine Waß treffen? Wer wollte den Moran schmähen, der erkeut, wer den Abend, der unsere glühenden Stirnen küßt?

Das Wunderland der Süder.

Wie überall auf dem Erdenrund, haben es die Engländer auch in der Südpol verstanden, sich die besten Colonien zu sichern. Eine Perle unter ihren Besitzungen ist zumal Neuseeland, das die Briten selbst nicht ohne Grund als das „Britannien des Südens“ bezeichnen. Wie beim Mutterland, kann man bei der Colonie drei durch die Natur von einander getrennte Theile unterscheiden: die Nordinsel, die Südpolinsel und die Stewartinsel. Und gleichsam, als ob die Abicht bestanden hätte, diese natürliche Vertheilung noch künstlich zu vermehren, hat sich das sächliche Element von dem englischen gefoltert gefoltert gemacht, während das irische fehlt.

Die Entdeckung der werthvollen Inselgruppe fällt in die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts; am 14. August 1642 verließ Tasman Batavia, besuchte Mauritius, entdeckte zunächst Tasmanien, das er nach dem Gouverneur der holländischen Besitzungen in Ostindien Bandiemiensland nannte, und traf schließlich, östwärts weiter-

steuend, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

Seitdem hat sich die eingeborene Maoribevölkerung mit dem Schicksal der Unterwerfung abgefunden. Ursprünglich ein stolzer, kraftvoller Menschenstamm, der sich in hartnäckigen und wilden Kämpfen seine Selbstständigkeit zu bewahren suchte, hat er sich schließlich der Herrschaft der höher entwickelten Europäer gefügt. Heute noch etwa 41.000 Köpfe sind sie sicherlich

steuern, am 31. Dezember auf die Westküste der neuseeländischen Südpolinsel. Zwei Jahrhunderte vergingen, bis sich Großbritannien des Landes bemächtigte. Die ersten englischen Missionen erschienen dort 1814, der erste Versuch der Besitzergreifung scheiterte 1825 an dem Widerstand der wilden Eingeborenen; aber nachdem 1840 der erste organisierte Ansiedlertrupp aus England auf der Nordinsel gelandet war und die Stadt Wellington gegründet hatte, konnte noch in demselben Jahr Capitän Hobson die Oberherrschaft der Königin Victoria über Neuseeland proklamieren. Auf der Südpolinsel wanderten dann 1848 Mitglieder der „Free Church of Scotland“ ein und gründeten eine Stadt, die sie nach dem heimischen Edinburgh Dunsdin nannten.

ington Hauptstadt. Vorzügliche Landstraßen erleichtern den Verkehr.

Manche Flüsse der Insel bergen große Schätze, wie beispielsweise der 154 englische Meilen lange Moloneu oder Klutakfluß, der größte auf der Südpolinsel, gleichendes Gold. Ueberhaupt ist der Reichthum Neuseelands an jedem Metall bedeutend, sein Goldexport beträgt bis zu 400.000 Unzen im Jahr. Daneben sind Hauptausfuhrartikel Wolle, die von ungefährganzig Millionen Schafen gewonnen



Mädchen in Europaertracht. wird, und getrocknetes Fleisch; hierwo werden etwa zwei Millionen Centner exportirt, darunter vielleicht vier Millionen Stück Kaninchen. Ferner ist die Kohlenindustrie zu hoher Blüthe geblieben und gleichfalls an der Waarenausfuhr in hervorragendem Maß beteiligt.

Die Berge Neuseelands haben auf der Südpolinsel vielfach den Charakter der Alpen, wenn sie deren Höhe auch nicht ganz erreichen. Am höchsten bis zu 12.845 Fuß erhebt sich der Cook; ihm am nächsten steht mit seinen 9949 Fuß der zwischen dem See Batahalpo und dem Banafsee gelegene Carnslaw, auch das neuseeländische Wetterhorn genannt. Berge und Seen und Gletscher — ihr größter, der Tasman-gletscher, besitzt bei einer Länge von achtzehn, eine Durchschnittsbreite von über einer englischen Meile — rufen unwillkürlich die Erinnerung an die Alpen wach. In gewisser Beziehung wird aber der Naturfreund der neuseeländischen Südpolinsel sogar noch den Vorzug geben, denn sie bietet nicht nur die Schönheit des Gebirges, sondern auch die Schönheit des Meeres. Dreizehn herrliche Fjorde ziehen sich an der Westküste entlang und schneiden tief in das Land mit seinen Bergen, die am Gipfel mit Schnee bedeckt, am Fuß im grünen Gewand einer üppigen Vegetation erscheinen. Die nördliche und zugleich die prächtigste dieser Buchten ist der Milfordfjord, eingeschlossen von Klippen, die sich gleich einer Mauer zu

war dieses Liebäugeln vorläufig nur einseitig, da sie seine feurigen Blide gar nicht beachtete. Eines Abends nach Schluß der Vorstellung suchte er sie mit einem weil über das Niveau seiner gewöhnlichen Courage hinausgehenden Muthe hinter den Coullissen auf, legte ihr sein Herz zu Füßen und gestand ihr seine unerbittliche Liebe. Nachdem er ihr durch eine hingehickte Kimmelfläche, die sie mit huldvollem Grinsen an die Lippen setzte, seine Zuneigung in praktischer Weise bewiesen hatte, sagte sie zu ihm, indem sie sich bemühte, zu erröthen, was ihr aber insolge ihres schwarzen Teints nicht gelang: „Ich nur schwarze Mann lieben, Gleichgültigkeit aber lassen.“ worauf der Schneider, nachdem er seine nahezu geleerte Kimmelfläche wieder in Empfang genommen hatte, verstimmt nach Hause ging, um die ganze Nacht über seine verfehmte Liebe nachzudenken. Am andern Morgen hatte er einen glorieuxen Einfall. Er verkaufte seine ganze Schneiderwerkzeuge, hing seine ganze Kunst an den einzigen verrosteten Nagel seines Zimmers und verdingte sich

bei seinem Nachbar, der jeden Tag ein sehr hochstehender Mann war. Nach einigen Wochen, nachdem er die neue Kunst gelernt hatte und in seinem jetzigen Beruf bereits ein brauchbarer Mann geworden war, trat er wieder nach Schluß der Vorstellung vor seine Janilla hinter den Coullissen, reichte ihr die als Erkennungszeichen dienende gefüllte Kimmelfläche; sie setzte dieselbe wiederum huldvoll grinsend an ihre vollen Lippen, stieß hierauf einen Freudenruf aus und fiel ihrem Anbieter glücklich um den Hals, da er in ihren Augen nicht mehr das verachtete Weichgicht war, denn er war durch die Macht der alles, auch Schneiberbergen, bezwingenden Liebe ihr zu Gefallen... Ehemalige geboren.

Schmeichelhafte Aufklärung. „Sag mir amal, Bader, was ist des: A' Diplomat!“ „Ja weilt, das ist einer, der's J'rad so bid hat hinter den Ohren, wie Du, nur ist er nicht so dumme dabei!“

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Im Allgemeinen ist die Terrainsituation der Nordinsel gleich der auf der Südpolinsel. Das Gebirge freilich ist etwas niedriger, und die Fjorde fehlen, dafür aber hat der Norden eine große Anzahl Vulkanen. Dieses neuseeländische Gebirgsgebiet ist eins der großartigsten der Erde, ähnlich wie der Yellowstonepark. Die bedeutendsten dieser Feuerherde sind der Tongariro, der mit Schnee bedeckt, 8260 Fuß hohe Camont und der 9008 Fuß hohe Ruapehu, aus dem im Jahre 1895 ein heftiger Ausbruch stattfand, als dessen Folge einige neue heiße Quellen zurückblieben. In dem ganzen Gebiet findet man überhaupt Berme auf Schritt und Tritt, bald größer, bald kleiner, bald laumarm, bald heftig heiß. Eine große Anzahl der Quellen übt eine heilkräftige Wirkung aus. Weingen

bei seinem Nachbar, der jeden Tag ein sehr hochstehender Mann war. Nach einigen Wochen, nachdem er die neue Kunst gelernt hatte und in seinem jetzigen Beruf bereits ein brauchbarer Mann geworden war, trat er wieder nach Schluß der Vorstellung vor seine Janilla hinter den Coullissen, reichte ihr die als Erkennungszeichen dienende gefüllte Kimmelfläche; sie setzte dieselbe wiederum huldvoll grinsend an ihre vollen Lippen, stieß hierauf einen Freudenruf aus und fiel ihrem Anbieter glücklich um den Hals, da er in ihren Augen nicht mehr das verachtete Weichgicht war, denn er war durch die Macht der alles, auch Schneiberbergen, bezwingenden Liebe ihr zu Gefallen... Ehemalige geboren.

Schmeichelhafte Aufklärung. „Sag mir amal, Bader, was ist des: A' Diplomat!“ „Ja weilt, das ist einer, der's J'rad so bid hat hinter den Ohren, wie Du, nur ist er nicht so dumme dabei!“

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Im Allgemeinen ist die Terrainsituation der Nordinsel gleich der auf der Südpolinsel. Das Gebirge freilich ist etwas niedriger, und die Fjorde fehlen, dafür aber hat der Norden eine große Anzahl Vulkanen. Dieses neuseeländische Gebirgsgebiet ist eins der großartigsten der Erde, ähnlich wie der Yellowstonepark. Die bedeutendsten dieser Feuerherde sind der Tongariro, der mit Schnee bedeckt, 8260 Fuß hohe Camont und der 9008 Fuß hohe Ruapehu, aus dem im Jahre 1895 ein heftiger Ausbruch stattfand, als dessen Folge einige neue heiße Quellen zurückblieben. In dem ganzen Gebiet findet man überhaupt Berme auf Schritt und Tritt, bald größer, bald kleiner, bald laumarm, bald heftig heiß. Eine große Anzahl der Quellen übt eine heilkräftige Wirkung aus. Weingen

bei seinem Nachbar, der jeden Tag ein sehr hochstehender Mann war. Nach einigen Wochen, nachdem er die neue Kunst gelernt hatte und in seinem jetzigen Beruf bereits ein brauchbarer Mann geworden war, trat er wieder nach Schluß der Vorstellung vor seine Janilla hinter den Coullissen, reichte ihr die als Erkennungszeichen dienende gefüllte Kimmelfläche; sie setzte dieselbe wiederum huldvoll grinsend an ihre vollen Lippen, stieß hierauf einen Freudenruf aus und fiel ihrem Anbieter glücklich um den Hals, da er in ihren Augen nicht mehr das verachtete Weichgicht war, denn er war durch die Macht der alles, auch Schneiberbergen, bezwingenden Liebe ihr zu Gefallen... Ehemalige geboren.

Schmeichelhafte Aufklärung. „Sag mir amal, Bader, was ist des: A' Diplomat!“ „Ja weilt, das ist einer, der's J'rad so bid hat hinter den Ohren, wie Du, nur ist er nicht so dumme dabei!“

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Im Allgemeinen ist die Terrainsituation der Nordinsel gleich der auf der Südpolinsel. Das Gebirge freilich ist etwas niedriger, und die Fjorde fehlen, dafür aber hat der Norden eine große Anzahl Vulkanen. Dieses neuseeländische Gebirgsgebiet ist eins der großartigsten der Erde, ähnlich wie der Yellowstonepark. Die bedeutendsten dieser Feuerherde sind der Tongariro, der mit Schnee bedeckt, 8260 Fuß hohe Camont und der 9008 Fuß hohe Ruapehu, aus dem im Jahre 1895 ein heftiger Ausbruch stattfand, als dessen Folge einige neue heiße Quellen zurückblieben. In dem ganzen Gebiet findet man überhaupt Berme auf Schritt und Tritt, bald größer, bald kleiner, bald laumarm, bald heftig heiß. Eine große Anzahl der Quellen übt eine heilkräftige Wirkung aus. Weingen

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.

Wäher weniger von der Kultur befeht als die Nordinsel und die durch die Coollitabe von ihr getrennte Südpolinsel ist die südlich von dieser jenseits der Poceaurstraße gelegene kleine Stewartinsel. Sie ist noch von sehr dichtem Busch bepflanzt, mit dessen Ausrottung noch kaum begonnen wurde. Auch dieses kleine Eiland ist von der Natur gut besetzt und besitzt in verdingtem Maß die Güte der beiden andern, mildes Klima, Berge, theilweise vulkanisch, und zahlreiche Fjorde. Einen verhältnismäßig starken Bruchteil der Bevölkerung Neuseelands bilden außer Europäern und Eingeborenen die Chinesen. Sie sind hier so wenig wie anderwärts gern gesehene Gäste, man sieht sie als Auswanderer des Landes mit schelen Augen an, da sie bei ihren geringen Ansprüchen an das Leben gewöhnlich schon nach wenigen Jahren zu Vermögen kommen und dann scheinlich als wohlhabende Leute in ihre Heimath zurückkehren. Die Regierung in Wellington hat daher Maßregeln getroffen, um der chinesischnen Einwanderung entgegenzuwirken. Die besetzten Abenteurer müssen eine besondere Abende entrichten, und die einzelnen Schiffe dürfen Chinesen nur in einem getrennten festgelegten Verhältniß zu ihrem Lonnengehalt landen. Ihre Zahl ist daher auch schon zurückgegangen, dürfte aber immer noch etwa 4000 betragen. Die englische Bevölkerung ist etwa 600.000 Köpfe hart.